

Liebe Anleger – Nachricht (Rich Text)

File Bearbeiten Ansicht Einfügen Format Extras Aktionen ?

Senden

Ad... handelszeitung

Betreff: Metall / ETFs / strukturierte Produkte / Walter Wittmann / US-Präsidentenwahlen

Liebe Anleger

Sollten Sie noch immer alte **Metalwaren** in Ihrem Haushalt lagern, dann wäre jetzt möglicherweise der Zeitpunkt für den Gang zum **Schrotthändler** gekommen. Denn derzeit können Sie für Ihr Altmetall, trotz eines Einbruchs von rund 40% gegenüber den Sommermonaten, noch einen anständigen Preis von rund 325 Fr. pro Tonne lösen. Angesichts der einsetzenden globalen Wirtschaftskühlung infolge der Finanzkrise wird nämlich ein weiterer Kurseinbruch erwartet.

Insbesondere die **Nachfrage aus Asien** dürfte deutlich zurückgehen. Der Schrotthandel in der Schweiz ist seit Jahrzehnten dem globalen Markt ausgesetzt. In der Branche wird gar befürchtet, dass für beim Schrotthändler abgegebene Ware bald wieder Deckungsbeiträge verlangt werden müssen, damit der Handel kostendeckend arbeiten kann. Für die Umwelt wäre eine solche Entwicklung übrigens sehr unerfreulich, geht doch die Sammeltätigkeit bei tiefen Schrottpreisen deutlich zurück. Deshalb: Räumen Sie rechtzeitig Ihren Dachstock und stopfen Sie mit Ihrem Altmetall vielleicht noch ein Loch, welches die Finanzkrise in die Kassen gerissen hat.

Doch offensichtlich reisst die Finanzkrise nicht in alle Kassen Löcher. IShares, ein führender Anbieter von **Exchange Traded Funds (ETF)**, geht sogar davon aus, dass die gegenwärtigen Marktturnbulenzen das ETF-Wachstum unterstützen werden. Gabriela Utz Jakobsen, Business Development Officer iShares Schweiz, erklärt: «Investoren bewerten ihre weniger transparenten Anlageinstrumente, die Gegenparteirisiken unterliegen, neu.» Der Trend gehe hin zu flexiblen, kostengünstigen und vor allem transparenten Produkten.

Apropos Gegenparteirisiko: Im Zusammenhang mit der Insolvenz des Derivate-Emittenten Lehman Brothers ist der Begriff zu einem wahren «Reizwort» geworden. Mitten in der Krise fand im Zürcher Kongresshaus die **Messe für strukturierte Produkte** statt. Die meisten Aussteller bezeichneten die Stimmung als «ruhig». Der Kundenansturm aus dem Vorjahr – 2007 ging als Rekordjahr in den Derivatemarkt ein – konnte bei weitem nicht erreicht werden. Die Organisatoren zeigten sich dennoch zufrieden mit dem Verlauf. Offensichtlich haben sich ihre Worst-of-Szenarien für den Grossanlass nicht bewahrheitet. Befürchtet wurde nämlich, dass sich verärgerte «Lehman-Opfer» an der Messe austoben würden. Sogar das Sicherheitsdispositiv wurde im Vorfeld verstärkt, wie John Dow erfahren hat.

Anlässlich der Messe hat der emeritierte Wirtschaftsprofessor und Publizist **Walter Wittmann** klargestellt, dass er eigentlich kein Crash-Prophet sei: «Ich bin nur Realist.» Der Bündner hatte das Publikum mit dieser und anderen pointierten Äusserungen rasch auf seine Seite gezogen. Zur Geldpolitik der Vereinigten Staaten liess er sich folgendermassen vernehmen: «Die USA drücken Dollars wie Hakle Klopapier». Vielen der Messebesucher sprach Wittmann mit seiner Kritik am derzeitigen Finanzmarktgeschehen aus dem Herzen. Hatte er doch schon länger vor strukturierten Produkten gewarnt, die derzeit so manchen Sparer frustrieren.

Behalten die Demoskopen Recht, wird am 4. November 2008 **Barak Obama** zum neuen amerikanischen Präsidenten gewählt. Eine Analyse der Deutschen Bank über einen Zeitpunkt von 50 Jahren kommt zum Schluss, dass der Wechsel von einem republikanischen zu einem demokratischen Präsidenten den stärksten positiven Einfluss auf die Aktienbörsen hatte. Unter den Demokraten ist mit einer vergleichsweise expansiveren Fiskalpolitik und einer stärkeren Einmischung des Staates im Privatsektor zu rechnen. Davon würden unter anderem die Baubranche, der Detailhandel und die Transportindustrie profitieren.

Über **John McCain**, einen Republikaner, als Präsidenten würde sich dagegen die Rüstungsindustrie freuen. Doch mit den Milliarden und Millionen, die der amerikanische Staat aufgewendet hat und noch aufwenden wird, um das Finanzsystem zu retten, wird der Spielraum für Fiskalmassnahmen eingeschränkt. In diesem Jahr wird die Wirtschaft und die Börse wohl wenig von diesem Effekt spüren. Zudem fragen sich die Börsianer derzeit vor allem, welche Firma wie stark vom Konjunkturreinbruch betroffen sein wird.

Bis zur nächsten Woche, Ihr **John Dow**

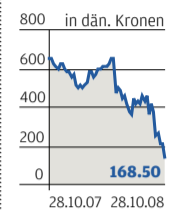
Für Ihre Beobachtungen, Erfahrungen und Fragen schreiben Sie bitte an: johndow@handelszeitung.ch

AKTIEN-TIPP

Coca-Cola mit und ohne Adrenalin



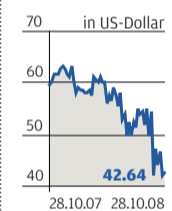
ANDREAS M. E. LUSSER



Carlsberg (CARLB): Kaufen
Die dänische Carlsberg zählt sich zu den grössten und internationalsten Bier-

brauereien der Welt. Trotz guter operativer Resultate in den meisten Märkten, insbesondere aber in Osteuropa, kannte die Aktie in letzter Zeit nur den Weg steil nach unten. Der Markt reagierte damit auf die gemeinsam mit Heineken erfolgte teure und bar bezahlte Übernahme von Scottish & Newcastle Anfang Jahr. **Risiko:** Die Verschuldungsquote Debt to Equity von 0.8 ist vertretbar und durch einen beachtlichen operativen Cashflow auch gut gedeckt. Trotz günstigem Kurs ist das Marktmomentum jedoch kurzfristig noch negativer als beim Gesamtmarkt.

Marktkapitalisierung (in Mrd Fr.)	5.6
Dividendenrendite (in %)	3.3
Ausschüttungsquote (in %)	15
Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) 2010	4.3
Performance 2008 (in %)	-64



Coca-Cola Co. (KO): Kaufen
Beim Getränkehersteller Coca-Cola gibts zurzeit viel Zucker, aber wenig Adrenalin. Mit

einem Gewinn von 1,42 Mrd Dollar hat das 3. Quartal die Analysten zwar enttäuscht und den Kurs wieder auf Einkaufsniveau fallen lassen. Nach langfristig stichhaltigen Gründen für den aktuellen Kurs sucht man aber vergebens. **Risiko:** Coca-Cola ist konservativ finanziert. Rund 11 Milliarden Dollar Fremdkapital steht ein stabiler und währungsmässig breit diversifizierter Cashflow von rund 7 Milliarden Dollar gegenüber. Kurzfristige Schwankungen hin oder her, langfristig ist die Aktie bei derzeit rund 40 Dollar ein defensives Investment.

Marktkapitalisierung (in Mrd Fr.)	111.7
Dividendenrendite (in %)	3.7
Ausschüttungsquote (in %)	43
Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) 2010	11.6
Performance 2008 (in %)	-32



Coca-Cola Enterprises (CCE): Kaufen
Die Übernahme von Herb Coca-Cola Enterprises 2001 war das vorläufige Ende

eines jahrzehntelangen Konsolidierungsprozesses von Coca-Cola Abfüll- und Vertriebs-Franchisenehmern. Die letzte Woche von CCE publizierten Quartalszahlen waren enttäuschend und haben die Aktie noch tiefer in den Keller geschickt. Schwierigkeiten in den USA stehen aber positive Ergebnisse in Europa gegenüber, und das Geschäftsmodell ist langfristig stabil. **Risiko:** Mit einem Debt/Equity-Verhältnis von 3.8 ist CCE rund achtmal höher verschuldet als Coca-Cola und damit ein adrenalinreiches Investment.

Marktkapitalisierung (in Mrd Fr.)	5.02
Dividendenrendite (in %)	3.2
Ausschüttungsquote (in %)	19
Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) 2010	6.1
Performance 2008 (in %)	-65

Andreas Lusser, CEO Researchfirma www.thescreeener.com

Auch wenn die arabischen Länder die Erdölproduktion drosseln, bleibt der Geldhahn für Investitionen geöffnet: Die Staatsfonds der Emirate sind so aktiv wie nie.

Wie die Scheichs ihr Geld anlegen

STAATSFONDS Mit 875 Milliarden Dollar Vermögen besitzt das Emirat Abu Dhabi den grössten Staatsfonds der Welt – und der befindet sich trotz Krise in der Kaufoffensive.

ANDREAS HOHENADL

Das Emirates Palace Hotel in Abu Dhabi gilt als eines der luxuriösesten Hotels der Welt. Geht man von dort die drei Kilometer lange Uferpromenade in nordwestlicher Richtung, stösst man nahe des Banken- und Geschäftsviertels auf einen futuristischen Glasturm. In dem schicken Bürokomplex an der Corniche Street verwalten Finanzexperten aus 40 Nationen den grössten staatlichen Investmentfonds der Welt.

Erst im November vergangenen Jahres hat die Abu Dhabi Investment Authority (ADIA) ihr neues

Hauptquartier bezogen. So repräsentativ das Gebäude von aussen ist, so wenig dringt aus ihm heraus. Nicht einmal das tatsächliche Gesamtvolumen des Staatsfonds ist bekannt. Von 500 bis 875 Mrd Dollar reichen die Schätzungen. Experten gehen davon aus, dass der obere Wert der Realität entspricht.

Viel Geld nimmt viel Einfluss

Diese enorme Summe an Anlagevermögen, kombiniert mit der Verschwiegenheit der Scheichs über ihre Investmentstrategie, schürte in der Vergangenheit mancherlei Ängste. Mit 875 Mrd Dollar liess sich schliesslich eine Menge Einfluss gewinnen. In der Tat: Die Investmentpolitik des Staatsfonds von Abu Dhabi ist in jüngster Zeit offensiver geworden. Da ist etwa der viel beachtete Einstieg bei der amerikanischen Citigroup im November 2007.

Der Schwenk in der Anlagephilosophie geht mit einem Generationenwechsel bei der Führung des Fonds einher. Vor vier Jahren starb Scheich Zayed bin Sultan al-Nahy-

an, jener Herrscher, der Abu Dhabi seit dem Beginn des Ölbooms am Golf zu Ansehen und Wohlstand geführt hatte. Damit ging nicht nur die Führung des Landes, sondern auch des staatlichen Investmentfonds in die Hände seines Sohnes Khalifa bin Zayed al-Nahyan über. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Einnahmen aus den Ölexporten gewinnbringend anzulegen

und die Abhängigkeit des Wüstenstaats vom schwarzen Gold zu reduzieren. Abu Dhabi verfügt über etwa 10% der weltweiten Rohölreserven und ist das wohlhabendste Land der Vereinigten Arabischen Emirate.

Die junge Generation, die aktuell über die Verwendung des staatlichen Vermögens entscheidet, hat in den vergangenen Jahren eine Reihe von Beteiligungen erworben, die auf den Radarschirmen der Marktbeobachter aufgetaucht sind. «Auffallend dabei ist, dass ADIA trotzdem immer unter einer

Schwelle von 20% bleibt», erklärt Sonja Marten, Staatsfondsexpertin der DZ Bank.

Infrastruktur und Biotech

Unter anderem hat sich der Fonds mit 16% an der in London gelisteten Eastern European Trust PLC beteiligt, die in Unternehmen aus Zentral- und Osteuropa investiert. Mit knapp 10% ist ADIA bei einem Infrastrukturfonds der australischen Macquarie Bank eingestiegen. Weitere Beteiligungen sind die ägyptische Suez Cement Company (7,6%) und die amerikanische Biopharmagesellschaft Ziopharm Oncology (5,1%). Doch über die genaue Zusammensetzung des Portefeuilles weiss nur ADIA Bescheid.

Freilich wissen auch die Verantwortlichen in Abu Dhabi mittlerweile, dass sie sich bei ihren Geldanlagen künftig stärker in die Karten schauen lassen müssen. Denn

Abu Dhabi wird klar, dass es sich stärker in die Karten schauen lassen muss.